



Radioaktivität in Bildern?

Radioaktive Malerei

Olivier Mosset: Tutu. Haus Konstruktiv, Zürich, bis 8. 9. Katalog: Snoeck. ★★★★★☆

Knalliger geht's kaum noch: Wer den grossen Ausstellungssaal im Haus Konstruktiv betritt, kann schon das Gefühl haben, wie ein Pingpong-Ball durch den Raum gefetzt zu werden. Grün, Gelb, Violett, Pink, Orange und noch drei weitere Farben strahlen auf acht riesigen quadratischen Flächen von den Wänden, als wollte der Maler Radioaktivität mit Bildern herstellen. Sie gehören zu einem Ensemble von zehn Werken, das Olivier Mosset 2014 hergestellt hat.

In Werkgruppen zu arbeiten und das Bildkonzept radikal zu vereinfachen, kennzeichnet von Anfang an das Werk des 1944 in Bern geborenen Künstlers, der seit langem in Tucson/Arizona lebt. Mosset wandte sich in

den frühen 1960er Jahren gegen die emphatische Malerei des Abstrakten Expressionismus in den USA und des Informel in Europa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Rückbesinnung aufs Subjekt einen kulturellen Neuanfang suchten. Gegen das Pathos setzte er die experimentelle Reduktion des Bildes auf seine Grundbestandteile und die Verweigerung von Bedeutung. Das Subjekt sollte aussen vor bleiben. Er schloss sich in Paris mit Daniel Buren, Niele Toroni und Michel Parmentier zusammen, ging nach New York und fand Kollegen im Radical Painting.

Das Haus Konstruktiv fächert in einem knizsen Überblick auf, was Mosset von Streifenbildern über Flächenteilungen bis zu Gemälden in Buchstabenform mit dem Bild so alles anstellt, das kein Fenster in die Welt sein will und trotzdem immer auf neue Weise Bedeutung annimmt. Da hängen in einem Kabinettraum etwa zwei selten gezeigte kleine Hochformate. Auf einem steht ein rotes A, auf dem anderen ist ein relativ dicker schwarzer Punkt auf der weissen Leinwand zu sehen. Der Buchstabe kann für alles Mögliche stehen, für das Amen in der Kirche genauso wie für den Beginn des Alphabets und damit für alle Bedeutungen, die wir damit schaffen. Und der schwarze Punkt sitzt genau da auf der weissen Fläche, wo normalerweise der Kopf einer Figur zu erwarten wäre. Er genügt, um diese Bildtradition wachzurufen. Wer will, kann auch noch an Magrittes Mann mit dem ausgeschnittenen Kopf denken, dann ist auch der Sprung zum Surrealismus geschafft, der schon gern fragte, was ein Bild ist. In seiner Konzentration wirkt Mossets Werk immer noch sehr erfrischend. *Gerhard Mack*